

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltige
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 35.

Dienstag, den 2. Mai

1893.

Wegen Reinigung der Gerichtstotalitäten bleibt **Sonnabend, den 6. Mai d. Js.**, das unterzeichnete Amtsgericht geschlossen.
Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 27. April 1893.

Dr. Gangloff.

Dienstag, den 9. Mai d. Js., 10 Uhr Vormittags

gelangen in dieser Stadt folgende Gegenstände, als: 1 Ackerflug, 2 eiserne Eggen, 1 Zauchenfah, 1 Kleiderschrank, 1 Pelz u. a. m. zur öffentlichen Versteigerung.
Wilsdruff, den 29. April 1893.

Kend. Busch, Ger.-Vollz.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Meissen wird wegen Wasserschutt der **Wilsdruff-Bühndorfer Communicationsweg vom 2. bis mit 9. Mai ds. Js. gesperrt.**
Alle Fahrverehr wird während dieser Zeit auf den Sachsdorfer- und Kaufbacher-Communicationsweg gewiesen.
Wilsdruff, am 30. April 1893.

Der Bürgermeister.
Sicker.

Donnerstag, den 4. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr,

öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 1. Mai 1893.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker, Präsmr.

Generalversammlung

der **Bezirks-Armen- und Arbeitsanstalt zu Silbersdorf**
Sonnabend, den 13. Mai 1893 Nachmittags 2 Uhr im Gewerbehans zu Freiberg.

Tagesordnung.

1. Rechnungslegung der Jahresrechnung von 1891.
2. Ablegung des Rechenschaftsberichtes von 1892.
3. Vorlage des Haushaltsplanes auf 1893.
4. Ermächtigung zur Ausschreibung der 28. Anlage.
5. Neuwahl des Direktoriums und der Herren Ausschussmitglieder.

Bezirks-Armen- und Arbeitsanstalt Silbersdorf, am 29. April 1893.

Die Direktion.
F. Riedrich.

Tagesgeschichte.

Die Auflösung des Reichstages scheint nunmehr doch regierungsseitig beschlossene und unabänderliche Thatsache zu sein. Die in Wien erscheinende, bekanntlich fast von allen europäischen Regierungen zur Kundgebung ihrer Meinungen benutzte „Polit. Korresp.“ veröffentlicht nämlich folgenden vom 26. d. M. datirten Situationsbericht aus Berlin: Die Aussichten, daß der gegenwärtige Reichstag sich noch zur Annahme der Militärvorlage erheben werde, sind nachgerade sehr gering geworden. Damit wird die Auflösung des Reichstages unmittelbar vor die Augen gerückt. Lange schon ist ja von dieser Auflösung die Rede, aber die Parteien, die die Militärvorlage ablehnen wollen, haben sich zugleich keine Mühe verdriessen lassen, die Auflösung als ein Ding der Unmöglichkeit hinzustellen. So wurde bald das Gerücht ausgebreitet, der Reichskanzler werde zurücktreten, bald, er werde im letzten Augenblick in ein weit hinter der ursprünglichen Forderung zurückbleibendes Kompromißwilligen, bald, er werde das Centrum durch weitgehende kirchenpolitische Zugeständnisse gewinnen u. s. w. Sogar Kaiser und Papst hat man in den Kreis dieser Fabeln gezogen. Wenige Köpfe nur vermochten sich der einfachen Wahrheit zu öffnen, daß der Reichskanzler gehofft hat, der Reichstag werde einer sonnenklaren Nothwendigkeit gegenüber, die auf einer unverkennbaren nationalen Gefahr beruht, sich zu einem patriotischen Entschluß aufrufen und Niemand werde für die Theilnahme an solcher That noch den Sondermuthen seiner Partei herausgeschlagen wollen. In dieser Zuversicht hat sich der Reichskanzler getäuscht, was den Reichstag betrifft; aber nicht, was die Nation betrifft. Man darf heute kühn behaupten, daß alle patriotischen und einsichtigen Männer, alle gebildeten Deutschen, die nicht in die Bande der Parteiklaverei geschlagen sind, die Nothwendigkeit der Militärvorlage begreifen. Diese Männer, so zahlreich sie sind, bedeuten freilich wenig gegen die Masse der Wähler, die Wählermasse aber befindet sich in einem sozusagen unbeschreiblichen Zustand, den niemand besser geschildert hat, als ein nationalliberaler Reichstagsmann, der am 10. April vor einer Parteiverammlung zu Ludwigshafen in der Pfalz sprach. Dieser, Dr. Glemm, sagte u. a.: „Das wird diesmal eine Agitation geben, wie sie, seit der Reichstagsbestehung, überhaupt noch nicht da war, denn es wird die Militärfrage gar nicht die Hauptrolle spielen, sondern die materiellen Interessen, und diese werden in furchtbarer Weise auf einander schlagen.“ Dem ist hinzuzufügen, nicht bloß die materiellen Interessen, sondern ebenso die gemeinen Leidenschaften werden in der Wahlbewegung die Hauptrolle spielen. Darum konnte auch der Redner in Ludwigshafen fortfahren: „Wir werden einen Reichstag bekommen, darin noch ein Duzend Ahlwards sitzen.“

Der weiteren Ausführung des Redners muß aber Ihr Korresp. widersprechen. Er zieht nämlich aus seiner Schilderung der zu erwartenden Wahlbewegung die Folgerung, daß die Regierung um keinen Preis auflösen dürfe, sondern um jeden Preis nachgeben müsse. Welch ein Zerkum! Im März 1893 läuft die gegenwärtige Mandatsperiode ab, und man würde also dann vor einer unvermeidlichen Neuwahl und damit genau vor einer Neubewegung des gleichen Charakters stehen, wie sie jetzt zu erwarten ist. Es ist daher bei weitem vorzuziehen, wenn die Neuwahlen gegenwärtig stattfinden. Jetzt ist die Weltlage noch ruhig, jetzt liegt eine nationale Lebensfrage vor, die wenigstens allen gesunden Elementen deutlich die Fahne zeigt, um die sie sich ohne Widerspruch sammeln können. Um diese Fahne wird nicht die Mehrheit sich sammeln, aber der Kern der Nation. Es muß einmal der völlige Widerspruch vor Augen gebracht werden, worin sich das allgemeine Wahlrecht und seine unverantwortliche Wählermasse mit dem Kern der Nation und seinen heiligsten Ueberzeugungen befindet. Man darf annehmen, daß an der maßgebenden Stelle die völlig klare Einsicht in diese Nothwendigkeit vorhanden ist, und daß also die Auflösung ohne Zögern und ohne Schwanken erfolgen wird.

Es ist höchst bedauerlich, daß ein großer Theil der Vertreter des Deutschen Volkes im Deutschen Reichstage so vielfach die Sitzungen schwänzt und dadurch oft das Haus bei den bedeutungsvollsten Sitzungen beschlußunfähig macht, noch viel bedauerlicher aber ist es, daß ein anderer Theil der Abgeordneten den Reichstag dazu benutzte, um sich persönlich die gemeinsten Verdächtigungen und Schimpfworte ins Gesicht zu schleudern, wie es in der Sitzung am vergangenen Freitag geschehen ist. Was sollen die Wähler dazu sagen? Die „Dr. Nachr.“ bringen in ihrer Sonntagsnummer einen Entrüstungsleitartikel, der viel Wahres enthält und wir denselben hier theilweise zum Abdruck bringen. Die Nachrichten schreiben: Die Debatten, welche am Freitag im Reichstage bei der dritten Beratung der Wucherergesetznovelle stattfanden, lieferten einen drastischen Beweis, daß die Kampfesweise, die ein Ahlwardt geübt hat und der er zum Opfer gefallen ist, noch weit widerwärtiger von Juden und Sozialdemokraten gehandelt wird. Gefährlicher als der antisemitische Agitator Ahlwardt, für den vielleicht als Milderungsgrund eine große Portion Thorheit und Unzurechnungsfähigkeit geltend gemacht werden kann, sind die Ahlwards unter der Sozialdemokratie und unter den Deutschfreisinnigen, die Demagogen vom Schlage Eugen Richters und Liebknechts, die Bäter und die Führer der bürgerlichen und der sozialen Demokratie, die gleich ihrem ungeliebten Schüler Ahlwardt täglich bewiesene und beweislose Verdächtigungen und Verleumdungen in die Welt hinausgeschleudern, nur daß sie dabei

mit größerem Raffinement und Geschick verfahren, indem sie niemals so tölpelhaft waren, sich von ihren Gegnern zur Beweisführung verpflichten und dann festnageln zu lassen. Die unerreichten Vorbilder im Schimpfen, im Lügen und Verleumben sitzen in den Reihen jener beiden Parteien, in denen die zeretzenden Ideen der jüdischen Weltanschauung zum Ausdruck gelangen und vertreten werden. Die Sünden, deren wir jetzt über Ahlwardt das Verdikt gesprochen wird, sind früher hundertmal von Fortschrittler und Sozialdemokraten ungestraft und ungehört begangen worden. Die niederträchtigsten Verdächtigungen und Schmähungen haben sich Eugen Richter und seine Spießgesellen im Parlament und in der Presse dem Fürsten Bismarck gegenüber zu Schulden kommen lassen, ohne daß sie sich für verpflichtet gehalten haben, auch nur die leiseste Spur eines Beweises zu erbringen und ohne daß auch nur ein Versuch gemacht worden ist, die häßlichen Ehrenabschneider vor das Forum einer parlamentarischen Untersuchungskommission zu ziehen und dort an den Pranger zu stellen. Vor wenigen Tagen hat Liebknecht in der Schwed. den ungeheuerlichen Satz ausgesprochen: „Wir können ja jeden Augenblick beweisen, daß es mehr als 100 Reichstagsmitglieder giebt, die mehr als eine Familie haben!“ In ähnliche Formen pflegt Ahlwardt seine Behauptungen über die Corruption zu kleiden, die das Judentum angerichtet hat. Der wesentliche Unterschied ist nur der, daß der Antisemit Ahlwardt unter dem allgemeinen Triumphgeschrei der Juden und der Judenfreunde abgeschlocht worden ist, während Niemand daran denken wird, dem Sozialdemokraten Liebknecht wegen seiner maßlosen Beschimpfungen im Stile seines Kollegen Ahlwardt mit der Forderung eines atemmäßigen Nachweises auf den Leib zu rücken. Es liegt auf der Hand, warum das Eine geschieht und das andere nicht geschieht: Ahlwardt hat es gewagt, gegen Juden zu Felde zu ziehen, Liebknecht aber hat sich nicht geschaut, die Vertreter der nationalgesinnten Mehrheit des deutschen, des christlichen Volkes zu beschimpfen. Die Manier eines Liebknecht entspricht ganz der Polemik, die seit Jahrzehnten von der jüdisch-fortschrittlichen Presse und vor dem Sozialistengesetze und nach dem Wegfalle desselben von den sozialdemokratischen Blättern Tag für Tag gegenüber den Verkämpfern für Deutschthum und Christenthum geübt wurde.

Das Beispiel einer heftigen Wahlbewegung, wie sich nach der Reichstagsauflösung ergeben würde, gewährt gegenwärtig der Wahlkreis Dortmund. Dort findet am 3. Mai infolge der Ungültigkeitserklärung der Wahl des nationalliberalen Abgeordneten eine Neuwahl statt. Am vorigen Sonntag wurden in dem Wahlkreis nicht weniger als 40 Volksversammlungen abgehalten, nämlich 15 von den Sozialdemokraten, 9 von den Freisinnigen, 9 vom Centrum und 7 von den Nationalliberalen

einberufen. Aus Anlaß einer nationalliberalen Versammlung, in welcher der Generalsekretär Pagig aus Berlin redete, kam es auf der Straße zu Gewaltthatigkeiten. Einige Nationalliberale aus der Nachbarschaft wurden von einer Anzahl Sozialdemokraten thätlich angegriffen. Es wurde mit Steinen geworfen und sogar Revolverkugeln wurden abgegeben, die schließlich die Polizei sich ins Mittel legte.

Das neueste der „Zukunft“ enthält einen längeren Aufsatz „Fürst Bismarck und der Antisemitismus“, worin der ungenannte Verfasser, dem Anschein nach der Herausgeber, W. Harben, seine Ansicht von der Stellung des früheren Reichskanzlers zur „Judenfrage“ darlegt. Der Schluß ist so gefaßt, daß man annehmen muß, es werde daselbst eine persönliche Aeußerung des Fürsten Bismarck wiedergegeben. Unter dieser Voraussetzung haben wir den erwähnten Schluppsatz hervor: „Fürst Bismarck ist niemals der Mann der Vertuschungen und Leisteteien gewesen. Er hat um den Beifall der Antisemiten so wenig wie um den der Philosemiten gebuhlt, und er macht kein Geheimnis daraus, daß er auch heute zu keiner der beiden Parteien sich gesellen kann. Er glaubt, daß gewisse jüdische Eigenschaften, namentlich auf dem für den Deutschen schwierigen Gebiet der Finanzwirtschaft, dem germanischen Geist nützlich sein können, wenn dieser sich nicht von ihnen überwinden läßt. Er sieht keine Möglichkeit, die Juden, die einmal da sind, auf gesetzlichem Wege wieder wegzuschaffen, deshalb wünscht er die Stärkung der produktiven Stände und erwartet im übrigen von der allmählichen Vermischung und Kreuzung der Rassen gute Resultate.“

Vom Reichsgericht wurde ein für die gesammte Presse gewichtiges Urtheil gefällt. Es handelte sich um die Revision der Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil des Landgerichts Magdeburg vom 26. Januar d. J., durch welches der Redakteur der „Magdeburger Volksstimme“ Dr. Heinrich Lux von der Anklage, die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen der preussischen Armee beleidigt zu haben, freigesprochen worden ist. Inkriminiert war ein Artikel unter der Ueberschrift „Militarismus“, welcher am 28. Mai v. J. in dem genannten Blatte erschien und aus dem „Hamb. Echo“ entnommen war. Es waren darin die einige Tage vorher bekannt gewordenen Ausschreitungen einzelner Offiziere in Mainz erwähnt worden, wobei sehr kräftige Worte mit einfloßen; u. A. war gesagt, es gehöre zum Ton, gegen das Zivilpöbel in ebenso dumme wie brutaler Weise zu pöbeln. Das Landgericht ließ nun dem Artikel folgende Beurtheilung zu Theil werden: Der Inhalt ist zwar drastisch und theilweise beleidigend. Nach dem Wortlaut erscheint es aber, daß der Artikel nur die Thäter, nicht aber alle Militärpersonen treffen wollte. Der Presse muß das Recht zuerkannt werden, Uebelstände zu besprechen. Hier handelte es sich um solche, nämlich um Ueberhebung und Rohheit von Militärpersonen gegen Zivilpersonen u. c., endlich auch um den Mißbrauch der Gewalt gegen Untergebene. Solche Handlungen verstoßen gegen die gute Sitte und die Anordnungen der Staatsbehörden. Alle die erwähnten Fälle fordern zweifellos die öffentliche Kritik heraus, und hierzu ist eine Zeitung ein geeignetes Organ. Einerseits werden die Uebelstände dadurch den Behörden bekannt gegeben, andererseits wird ein gewisser moralischer Druck auf die vorgelegten Behörden ausgeübt, eine Untersuchung einzuleiten und eventuell eine Abstellung derartiger Mißstände herbeizuführen. Der Angeklagte handelte also in Wahrnehmung des berechtigten Interesses, welches jeder Staatsbürger daran hat, daß solche Handlungen nicht vorkommen. Auch glaubte man ihm, daß er subjektiv sich in dem guten Glauben befunden hat, daß eine Anrufung der Behörden nutzlos sei und nur eine öffentliche Besprechung das einzige Mittel zur Abstellung der Mißstände bilde. Einzelne Ausdrücke sind zwar sehr stark, wie z. B. „pöbelndes Nonnenthum“, aber die zulässige Grenze ist nicht überschritten; die Ausdrücke waren, der Sachlage entsprechend, jedenfalls nicht übertrieben. Deshalb war der Angeklagte freizusprechen. — Die Revision des Staatsanwaltes wurde verworfen, da das Reichsgericht annahm, daß der Eröffnungsbeschluss entgegen der Behauptung völlig erschöpft worden sei, und daß das Gericht dem Angeklagten ohne Rechtsirrtum nach Lage des Falles den Schutz des § 193 zubilligt habe.

Der König von Italien spendete eine halbe Million für Gründung einer Wohlthätigkeits-Anstalt in Rom für Kinder solcher Arbeiter, die bei der Arbeit verunglückt sind. Der König ließ die Gründer wissen, daß er und die Königin nicht zu allen Wohlthätigkeitswerken, die in den verschiedenen Städten Italiens in Aussicht genommen seien, beitragen könnten, sie hätten daher diesen Betrag der Stiftung in Rom zugewendet.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Mit Freunden begrüßen wir das Wiederkommen des Herrn Musikdirektor J. Köpfer aus Dresden, diesen genialen Klaviervirtuosen, der uns in seinem ersten vor 14 Tagen gegebenen Vorträge so überraschte und begeisterte. Wir haben bereits in unserer ersten Konzertberichte bestätigt können, daß Wilsdruff einen so vollendeten Künstler auf dem Klavier an Ort und Stelle nicht gehört hatte, denn meistens waren es noch unzureichende Musiker, die erst das Konservatorium verlassen hatten, welche hier Versuche auf dem Podium machen wollten. Der im ersten Konzerte mitwirkende Violinist Bachmann wies in dem 2. kommenden Konzerte nicht mit, — dafür wird Herr Köpfer uns mit einer sehr beliebten Sängerin bekannt machen und wir dürfen zuversichtlich einem hohen Genuße auch nach dieser Seite hin entgegensehen, ist doch ein schöner Gesang aus schönem Munde immerhin eine Anzugkraft für das Publikum, wo Wort und Ton verständlicher zu den Herzen der Zuhörer spricht. Es gilt nun, daß wir Wilsdruffer zeigen, daß wirklich guten Künstlern eine freundliche Aufnahme jederzeit wird und hoffen, daß Stadt und Land sich recht zahlreich an diesem wiederholenden Konzerte betheiligen möge, damit der strebsamen Kunst eine Freude werde, welche lebenswichtige Künstler uns bereiten wollen. (Siehe Inf. in heutiger Nr.)

Das amtliche „Dresdner Journal“ ist ermächtigt, die Nachrichten mehrerer Blätter zu widerlegen, daß einige größere Regierungen, namentlich diejenigen von Bayern, Sachsen und Baden im Falle einer Ablehnung der Militärvorlage sich gegen eine Auflösung des Reichstages ausgesprochen hätten. Zur Zeit habe für Sachsen wenigstens kein Anlaß vorgelegen, zu einer solchen Frage Stellung zu nehmen.

Das „Dr. Journ.“ bringt folgenden Erlaß des Ministeriums des Königl. Hauses: „Seiner Majestät dem

Könige sind aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes aus allen Theilen des Landes von Korporationen und Einzelnen zahlreiche Beweise treuer Theilnahme in mannigfaltiger Form dargebracht worden. Tiefgerührt von diesen Kundgebungen unwandelbarer Anhänglichkeit und auf's Freudigste hiervon bewegt, haben Se. Majestät das Ministerium des Königl. Hauses beauftragt, allen Glückwünschenden Allerhöchst ihren herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen. Dresden, 28. April 1893. Ministerium des Königl. Hauses. v. Rottitz-Wallwitz.“

Die gegenwärtige Trockenheit ist fast beispiellos. Seit 37 Tagen ist nur zweimal ein unbedeutender Regen gefallen, zusammen 0,5 Mm., sodas dieser Zeitraum nur den 90. Theil des ihr durchschnittlich zukommenden Niederschlags aufweist. Auch in den Jahren 1858, 1865, 1872 bis 1875, 1885 und 1887 sind lange Trockenzeiten eingetreten, aber mit Ausnahme des Jahres 1865, das eine regenlose Zeit von 37 Tagen (abgesehen von einem Regenschauer von 0,8 Mm.) aufwies, ist die Länge der gegenwärtigen Dürre nicht erreicht worden. Die anhaltend trockene Witterung mit scharfen Nordostwinden hat allenthalben zahlreiche Erkrankungen der Athmungsorgane, besonders aber ein fast feuchtnartiges Auftreten der Lungenentzündung im Gefolge. In den großen Städten, besonders im westlichen Europa, tritt die Grippe wieder besorgniserregend auf. In Straßburg i. E. allein sind 3000 Personen von dieser Krankheit betroffen. In allen größeren Städten ist die Sterblichkeitsziffer größer als sonst um diese Jahreszeit. Auch in Dresden ist eine große Anzahl von Erkrankungen an Influenza zu verzeichnen. Weiter sind es aber namentlich die Wärsen, welche stark austreten; in einer Privatschule liegt fast der halbe Classen krank daran.

Als Bierfälschung im Sinne von § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts jeder Zusatz von Wasser zum fertigen Bier zu betrachten, sofern er überhaupt die Qualität des Bieres beeinträchtigt.

Bereits am 1. Juli 1892 ist ein Gesetz in Kraft getreten, welches sich auf Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften bezieht. Es hat nun den Anschein, als seien die Bestimmungen jenes Gesetzes noch nicht genügend bekannt, weshalb wir im folgenden nochmals auf dasselbe eingehen. Ansprüche auf jene Unterstützung aus Staatsmitteln haben die Familien aller derjenigen zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr oder Seewehr, welchen nicht als Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamte in der Zeit der Einberufung zum Militärdienst ihr persönliches Dienst Einkommen gewahrt ist. Die täglichen Unterstützungen betragen a. für die Ehefrau dreißig Prozent und b. für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen zehn Prozent des ortsbüchlichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen mit der Maßgabe jedoch, daß der Gesamtbetrag der Unterstützung sechzig Prozent des Betrages jenes Tagelohnes nicht übersteigen darf. Die gewährten Unterstützungen können nicht verpfändet, noch an Dritte abgetreten werden, unterliegen auch keiner Art von Zwangsvollstreckung. Der Anspruch auf Unterstützung (welchen übrigens auch die Angehörigen von zur zweiten und dritten Uebung einberufenen Ersatzreservisten haben) ist bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes anzubringen, an welchem der Unterstützungsberechtigte zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruches seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort hat, und erlischt, wenn solches nicht binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung geschieht. Im Anschlusse hieran sei noch auf das folgende hingewiesen. Bei der vom Königl. Bezirkskommando vorgenommenen Prüfung der Berechnungen über gezahlte Unterstützungen an Familien einberufenen Militärs hat sich ergeben, daß von den Einberufenen oder deren Angehörigen bei der Anmeldung des Anspruches nicht immer die richtige Anzahl der Uebungsstage angegeben und infolge dessen der zur Auszahlung angewiesene Unterstützungsbeitrag nicht immer den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend gewesen ist. Um derartigen Differenzen, namentlich aber der Zurückforderung zuviel erhobener Unterstützungsbeiträge vorzubeugen, ist in jedem einzelnen Falle bei der Anmeldung des Anspruches die Einberufungsordre oder, wenn dies nicht anständig, bei Auszahlung des Restbetrages der Unterstützung, spätestens jedoch sofort nach Rückkehr des Einberufenen der Urlaubsbefehl vorzulegen.

Die große Beliebtheit, deren sich die billigen Pfingstsonderzüge nach Dresden in früheren Jahren zu erfreuen hatten, giebt der Staatsbahnverwaltung Veranlassung, auch zu dem bevorstehenden Pfingstfeste wieder dergleichen Züge in Verteilung zu bringen. Es werden demnach von Plauen i. B., Reichenbach i. B., Zwickau, Glauchau, Hainichen und Chemnitz, wie auch von Reichenberg, Jittau, Göltz, und endlich von Leipzig und Wurzen Sonderzüge abgefahren, zu denen Fahrkarten zu außerordentlich billigen Fahrpreisen aufgelegt werden sollen.

Die „Kons. Kor.“ schreibt: Die sächsischen Antisemiten („Deutsche Reformpartei“ unter Führung des Reichstagsabgeordneten Zimmermann) haben für die Wahlkreise des Königreichs Sachsen bereits ihre Kandidatenliste aufgestellt. Wir stehen aus dieser Seite, daß von jener Seite, ganz so wie es in Arnswalde und Wagnitz geschah, kurzerhand ein Einbruch in den konservativen Besitzstand geplant ist; nicht weniger als fünf bisherige Vertreter sächsischer Wahlkreise sind von der Reformpartei Sonderkandidaturen entgegengestellt. Daß die konservativen Sachsen sich mit diesem rücksichtslosen Vorgehen gleichmüthig abfinden werden, ist ausgeschlossen, eine solche Kapitulation wird auch der Leiter der Reformpartei nicht vorausgesetzt haben. Die trotzdem erfolgte Aufstellung der Sonderkandidaturen ist darum nicht nur nicht geeignet, die berechtigten antisemitischen Sache zu fördern, sondern sie muß ihr unbedingt zum Schaden gereichen. Gerade in vielen Wahlkreisen Sachsens bedarf es aller Kräfte, um sozialdemokratische Siege zu verhindern; da aber im kommenden Wahlkampfe auch die freisinnigen Schalter an Schulter mit den Sozialdemokraten streiten werden, ist es eine Spaltung der konservativen Elemente von doppeltem Nachtheile für die konservative wie für die antisemitische Sache. Es ist somit kein Wunder, daß von sozialdemokratischer wie von deutsch-freisinniger Seite die antisemitische Kandidatenliste sehr freudig begrüßt worden ist. Diejenigen Wähler also, die für diese Liste eintreten, thun damit schlechterdings nur der Judenschaft einen Gefallen.

Reichen. In einem benachbarten Dorfe hat der Wirtschaftsbefitzer B., der in weniger günstigen Verhältnissen als sein Nachbar leben soll, einen tiefen Groll auf den Begüterten.

Damit aber noch nicht genug, B. setzte sich vielmehr in den Kopf, sein Nachbar stehe mit dem Teufel, der ihm ein Koboldchen gegeben, das ihn, den B., ruiniren soll in Verbindung. Um sich nun vor dem Teufelchen zu schützen, ist der trostlose B. zum Scharfrichter Brand bei Chemnitz gefahren und hat diesen sein Gehöft zu versprechen. Der biedere Scharfrichter ist denn auch in D. gewesen und hat für ein anständiges Honorar das Koboldchen des Nachbarn durch weise Sprüche und Buchstaben, welche er an Thor und Thüren anbrachte, unschädlich gemacht. So geschah im Jahre der Aufklärung 1893.

Strebla. Von hiesigen Fischern wurde am 26. April in der Elbe ein Seehund gefangen, welcher 170 Ctm. lang ist und 150 Pfund wiegt. Derselbe wird gegen ein Entgelt von 10 Pf. gezeigt.

Eine merkwürdige Abnormität, wie sie in der Gestalt einer Mißgeburt von einem Schweine zur Zeit im Vörschner'schen Gasthose in Stegla für Jedermann zu sehen ist, erregt nicht geringes Aufsehen. Das Thier hat vier übereinanderliegende Augen und zwei Nüffel, von denen der eine, ähnlich demjenigen eines Elephanten, rückwärts über den Schädel liegt, während der andere dem Nüffel eines normalen Schweines vollkommen entspricht. Das junge Thier, welches sonst sehr vollkommen ist, war das erste von acht nachfolgenden, welche sämmtlich von normaler Beschaffenheit sind.

Ein schwerer nächtlicher Ueberfall ereignete sich in der Nacht zum Dienstag in Wardenberg bei Jittau. Der Stadtrath Karl Richter, welcher Nachts 11 Uhr aus einem Restaurant zurückkehrte, wurde, als er im Begriffe war, in sein Haus einzutreten, von einem drinnen hinter der Hausthüre stehenden Manne mit einem scharfen Instrumente auf den Kopf geschlagen; bei dem sich nun entwickelnden Kampfe erhielt er noch verschiedene andere Wunden, u. A. wurde ihm ein Stück vom Daumen, sowie von einem Ohre abgetrennt. Der Verletzte liegt, nachdem ihm ärztlicherseits die Wunden zugenäht worden sind, bestimmungslos darnieder. Ob ein beabsichtigter Raub oder ein Raubmord vorliegt, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Der Attentäter ist noch nicht ermittelt.

Leipzig. Die dauernde Gewerbeausstellung wird thatsächlich fast von jedem Beschauer einer Besichtigung unterworfen, zumal neuerdings der Eintrittspreis während der Messe der gewöhnliche, niedrige ist und die bisher gekübte Erhöhung des Eintrittsgeldes zur Messe in Wegfall gebracht wurde. Die Reichhaltigkeit der Ausstellung ist bereits so bekannt, daß ein näherer Hinweis überflüssig erscheint, nur ist zu betonen, daß die ausgestellten Maschinen und Motoren auch zu jeder anderen Zeit außer der Messe Interessenten im Betriebe vorgeführt werden.

Man geht in Leipzig mit der Gründung einer Aktien-gesellschaft um, zum Zweck einer auf dem Kuthurm-Grundstück zu errichtenden großen Gartenanlage mit Palmenhaus und Wirtschaftsbetrieb, etwa in der Art des Frankfurter Palmengartens. Oberbürgermeister Dr. Georgi interessiert sich für die Angelegenheit lebhaft und hat dieser Lage eine größere Anzahl von den ersten Gesellschaftskreisen angehörenden Herren zu einer Versammlung geladen, in welcher die Betreffenden, die zahlreich reich erschienen waren, sich mit der Durchföhrung der Idee einverstanden erklärten. Es wurde zunächst ein engerer Ausschuß eingesetzt, zu dessen Mitgliedern auch der Herr Oberbürgermeister zählt.

Vermischtes.

Brand von Schaubuden. Auf dem Schaubudenplatze an der Ecke der Friedrich- und Stollingstraße entstand kürzlich in Stettin in einer mit einem Einwandplan überzogenen Bude, in der der Besitzer, Richard Schulz aus Schivelbein, mobiliarisch bewegliche Waaren zur Schau gestellt hatte, durch Umwerfen einer Petroleumlampe ein Brand, der unter den leicht brennbaren Gegenständen schnell um sich griff und in kurzer Zeit noch drei weitere Schaubuden, und zwar eine solche, in der einige „Niesendamen“ sich mit ihren Kröpfproduktionen zeigten, eine andere, in der eine „Schwebende Jungfrau“ als „Ardine“ vorgeführt wurde und endlich eine Schießhalle in Flammen setzte. Von dem Inhalt der Buden, die bei Ausbruch des Feuers zum Theil dicht mit Besuchern gefüllt waren, konnte nur sehr wenig gerettet werden. Den größten Schaden hat wohl der Besitzer des Wachsfigurenkabinetts erlitten, dem auch eine große Orgel im Werthe von angeblich 2000 M. verbrannt ist. Das Publikum vermochte sich rechtzeitig zu retten; doch ging es in dem dabei entstandenen Gedränge nicht ohne einige allerdings recht erhebliche Verletzungen ab. Die Feuerwehr war etwa eine Stunde in Thätigkeit. Durch das Einreißen einer fünften Schaubude gelang es schließlich, dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun.

Ferkelmarkt z. Wilsdruff am 28. April 1893.

Ferkel wurden eingebracht 250 Stück und verkauft: starke Waare 6 bis 8 Wochen alt, das Paar 30 M. — Pf. bis 42 M. — Pf. Schwächere Waare das Paar 18 M. — Pf. bis 27 M. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 M. 20 Pf bis 2 M. 30 Pf.

Reichen, 29. April. Ferkel 1 Stück 10 M. — Pf. bis 21 M. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 M. 60 Pf. bis 2 M. 88 Pf.

Dresden, 28. April. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 159—165 M., Weizen, braun neu 155—162 M., Korn 135—138 M., Gerste, 148—154 M. Hafer 152—155 M. Auf dem Markte: Hafer per Hektoliter 7 M. 60 Pf. bis 8 M. 40 Pf. — Kartoffeln pro Centner 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Butter 1 Kilo 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Heu per Centner 4 M. 20 Pf. bis 4 M. 80 Pf. Stroh per Schock 28 M. — Pf. bis 30 M. — Pf.

Bekanntmachung.

Eine radikale Vertilgung der Ratten und Mäuse erreicht man nur durch Musche's Rattentod, unschädlich für Menschen und Hausthiere. Galt a Packet 50 Pf. und M. 1 nur bei Paul Kietzsch, Dresdenstraße.

Besonders billige Offerte!

Im ersten Special-Reste-Geschäft

Dresden Webergasse 1^a. Ecke Altmarkt Dresden

kommen von heute ab folgende

Gelegenheitskäufe

bedeutend unter Herstellungspreis zum Verkauf:

- 1 großer Posten Kleiderstoffe reine Wolle, 100 Ctm. breit, 6 Meter Mk. 3.00,
- 1 großer Posten reinw. Nouveautés, helle Farben, 100 Ctm. breit, 6 Meter Mk. 4.50,
- 1 großer Posten Falten-Crepon, 6 Meter Mk. 6.00,
- 1 großer Posten Crêpe-Popeline mit Seide, 6 Meter Mk. 10,75,
- 1 großer Posten Woll-Mousseline, prima Qualität, 9 Meter Mk. 5.40,
- 1 großer Posten prima helle Stoffe, für Regen-Mäntel und Kragen passend, 135 Ctm. breit, per Meter Mk. 2.00.

Aufträge von Auswärts nur gegen Nachnahme.

Muster können nicht verabfolgt werden.

H. Zeimann, Erstes Special-Reste-Geschäft,

Dresden Webergasse 1^a Ecke Altmarkt Dresden.

Kneipps Malz-Kaffee

Bruno Gerlach.

Ein Läuferichwein

steht zum Verkauf Marktstraße No. 90.

194 Dresdnerstraße 194:

- Feinste meckl. Butter.
- fl. Margarine.
- Echt Emmenthaler.
- Echt Limburger.
- Echt Parmesankäse.
- 90 % Brennspritus.
- feinstes Tafelöl.
- feinster Weissessig.
- Mehl.

- Kaiserauszug.
- Grieslerauszug.
- Roggen- & Futtermehl.
- Weizengries.
- Gutkochende Gemüse.
- Alle Sorten Nudeln.
- Backobst, Morcheln, Pilze.
- Ostind. Flocken- & Perlago.
- Stangen-Macaronis.

- Feinsten Engl. & Deutsch. Syrup.
- Bosn. Pflaumenmuss.
- Brausepulver, Himbeersaft, Selterwasser.
- Moussirende Limonaden.
- Roth- und Weiss-Weine

empfehlen zu den billigsten Preisen

A. d. Spiller.

Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 1. Mai 1893 ab.

Wilsdruff - Potschappel.

Wilsdruff (Abfahrt)	6.25	10.12	3.20	8.20
Grumbach	6.32	10.19	3.27	8.27
Reßelsdorf	6.42	10.29	3.37	8.37
Niederhermsdorf	6.58	10.45	3.53	8.53
Rauderobe	7.04	10.51	3.59	8.59
Potschappel (Ankunft)	7.10	10.57	4.05	9.05

Potschappel-Wilsdruff.

Potschappel (Abfahrt)	7.30	12.35	4.45	9.50
Rauderobe	7.38	12.43	4.53	9.58
Niederhermsdorf	7.44	12.49	4.59	10.04
Reßelsdorf	8.04	1.09	5.19	10.24
Grumbach	8.13	1.18	5.28	10.33
Wilsdruff (Ankunft)	8.18	1.23	5.33	10.38

Abgang der Züge von Dresden nach Wilsdruff.

Dresden (Abfahrt)	7.02	11.55	4.25	9.28
-------------------	------	-------	------	------



Guts-Verkauf.

Ein zwischen Wilsdruff und Freiberg gelegenes Gut von 34 Acker mit sehr guten Feldern und schönen Wiesen soll besonderer Verhältnisse halber bei einer Anzahlung von 15,000 bis 18,000 Mark sofort verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilt Ernst Haubold in Seifersdorf b. Hofweien.

Bappeln, Erlen, Linden, Nußbäume

in Röhren oder Stämmen werden jederzeit zu kaufen gesucht.

August Winkler, Holzbildhauerei Grumbach.



Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise Bruno Ehrlich, Deuben.

Baumbluth.

Hinaus in die Ferne
Mit Sang und Klang, such'!
Wo Baum und Strauch jetzt prangen
Im schönsten Blüthenhain.
Da regt sich neues Leben
Auch in des Menschen Brust,
Und jeder möchte sich schmücken
So recht nach Herzenslust.
Nur zu! Es ist ja heute
Der Welt so leicht gemacht,
Die „Gold'ne Eins“ schmückt Jeden,
Recht gern mit höchster Pracht.

Wegen Vergrößerung der Geschäftslokalitäten jetzt im Ausverkauf!

- Hrn.-Paletots, fr. 12-20, jetzt nur v. M. 7 an,
- Hrn.-Paletots, fr. 25-35, jetzt nur v. M. 14 =
- Herrn-Anzüge, fr. 13-20, jetzt nur v. M. 8 1/2 =
- Herrn-Anzüge, fr. 25-35, jetzt nur v. M. 14 =
- Schwaloffs, Havelocks, fr. 18-40, j. n. v. M. 10 =
- Herrn-Hosen, fr. 3-6, jetzt nur v. M. 1 1/4 =
- Herrn-Hosen, fr. 8-12, jetzt nur v. M. 4 =
- Herrn-Joppen, fr. 4-8, jetzt nur v. M. 1 1/2 =
- Hrn.-Jaquettes, fr. 8-12, jetzt nur v. M. 5 1/4 =
- Schlafrocke, fr. 14-40, jetzt nur v. M. 8 =
- einzelne Westen, fr. 4-7, jetzt nur v. M. 1 1/4 =
- Burschen-Anzüge, fr. 5-8, jetzt nur v. M. 3 =
- Knaben-Anzüge, fr. 3-5, jetzt nur v. M. 1 1/4 =

Unserer auswärtigen Kundschaft entgegen zu kommen, diesen Gelegenheits-Einkauf benützen zu können, haben wir uns entschlossen, daß bei Einkäufen von 20 M. an bis 20 Kilometer im Umkreis jeder Käufer an der Kasse das Retourbillet 3. Klasse bei Vorzeigung desselben zurückerstattet erhält.

Billigste und reellste Einkaufsquelle

Dresdens

Goldne 1,

Nur allein

I. u. II. Etg. Schlossstrasse 1, I. u. II. Etg.

Frackverleih-Institut.

Der feine Wilhelm.

August: Dunner und Doris, Willen, Du trittst ja uff einmal recht nobel uff! Hast wohl jar 'ne große Erbschaft gemacht?

Wilhelm: Det nu grade nich, August, aber id war vorgestern in Dresden, un da habe ich auß purer Neugierde och det neue Herren-Jarderoben-Geschäft „Zum Prophet“ besucht. Na, ich sage Dir, id war ganz pass über die elegante Einrichtung un die gradezu märchenhaften Vorräthe. Am passsten aber war id nu schon über die Preise. Die sind zwar fest, aber so kleine, det sich och der Uernste jastatten kann, seinem jechzten Jek 'mal eenen feinen hochmodernen Anstrich zu jeben. Wie Du siehst, habe ich die Gelegenheit och sofort benützt un meinen äußeren Menschen für 20 Mark mit prächtlichem Glanze ausgestattet. Nu thu mich den eenigen jefallen un mach et och so, sonst darfst Du mir von jetzt an nich mehr dutzen, verstanden?

- Frühjahrs-Paletots in allen Farben v. M. 8.00 an.
- Frühjahrs-Paletots, bessere " " 11.00 "
- Herrn-Anzüge, haltbar im Tragen " " 9.00 "
- Herrn-Anzüge, Prima " " 14.00 "
- Frack- und Gesellschafts-Anzüge " " 25.00 "
- Ulsters, Havelocks, Schwaloffs " " 13.00 "
- Herrn-Hosen " " 2.00 "
- Herrn-Jaquets und Joppen " " 6.00 "
- Jünglings-Anzüge und Paletots " " 6.75 "
- Knaben-Anzüge und Paletots " " 2.50 "

Leinen- und Wäster-Sachen.
Einzelne Knaben-Hosen. Einzelne Westen.

Neuestes und billigstes Kaufhaus für Herren- und Knaben-Garderobe zum „Prophet“, Wilsdruffer-Strasse Nr. 24, I. Etage, Nr. 24, I. Etage, vis-à-vis Hotel de France.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine Wirthschaft mit 13 Scheffel Areal und schönen Gebäuden soll sofort billig verkauft werden. Näheres beim Sattlermeister König in Mohorn.

Müllergesuch.

Ein Müller, welcher selbständig arbeiten kann und das Fahren mit übernehmen muß, wird bei 24 Mark monatlichen Lohn und Trinkgeld gesucht; der jetzige Müller ist 13 Jahr bei mir. Obermühle Taubenheim b. Weifen.

Freundliche Schlafstelle für 1 oder 2 Herren hat abzugeben Paul Ulbricht, Freiburgerstraße 1.

Einen Tischlergejellen, guten Arbeiter, sucht Paul Birkner.

Besten Portland-Cement

n 1/2, 1/2, 1/4 Tonnen und ausgewogen, empfiehlt

Th. Ritthausen.

Mechener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1892.

Grundkapital	Mk.	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1892	"	9,181,572. 90
Zinsen-Einnahme für 1892	"	642,734. 50
Prämien-Ueberträge	"	5,844,407. 10
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von Mk. 900,000	"	4,900,000. —
	Mk.	29,568,714. 50
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1892	Mk.	5,842,060,281. —

Wilsdruff, den 1. Mai 1893.

Die Agenten der Gesellschaft.
Otto Fritzsche in Firma: **Aug. Schmidt.**
C. W. Röber, Zimmermeister in Nossen.
Max Kaden in Tharandt.

Mosaik-Platten, glatt und gerieft, einfarbig und bunt zum Belegen von Hausfluren, Verkaufslöcher, Kirchen, Schulen etc.

Pflaster-Platten, glatt, gerieft oder gekreuzt für Durchfahrten, Höfe, Ställe, Kellerräume etc.

Glasirte Thonröhren und Schornsteinansätze, Krippenrohre, Bierdes, Kuh- u. Schweine-Tröge etc. Kochfeuerfeste Chamotte-Steine

für Kesselfeuerungen, Ofenanlagen etc.

Cölln-Meissener Chamotte- & Thonwaarenfabrik

Richard Müller & Co., Cölln a. d. Elbe am Bahnhof Meissen.

Zur gefälligen Beachtung!

Geehrten Familien zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich auch in unserm neuen Logis am Neumarkt No. 163 das Waschen und Plätten seiner Wäsche übernehme und prompt ausführen werde, auch wird meine Köcher das Plätten im Hause selbst gern übernehmen. Um gütige Beachtung bittet
 Wilsdruff. **Frau Caroline Muthbach.**

Bruno Gerlach, Wilsdruff,

empfehl billigt:

Alle Sorten Maler- und Maurer-Farben, streichfertige Ölfarben.

Copal-, Bernstein- und Damarlacke, Leder- und Eisenlacke, Firnisse, Terpentine, Bronzen und Bronceöl, Cement und Gips, Carbolineum.

Grösste Auswahl in Wiener Wandmustern.

Sämmtliche Muster sind aufgestrichen und ermöglichen ein leichtes Auswählen.

Die

Blitzableiter-, Telegraphen- und Bau-Schlosserei von Carl Hennig

empfehl sich zur **Neuanlage von Blitzableitungen** neuester Construction (mit Blitzeinschlag-Control-Apparat) sowie zu **Prüfungen und Verbesserungen** alter Leitungen nach Vorschrift der königl. Techn. Bau-Dept. mit den besten dazu gehörenden Apparaten.

Gleichzeitig empfehle **eiserne Thore, Geländer, Läden, eiserne Dachconstructions mit Glasdach u. s. w.** in bester Ausführung zu soliden Preisen. **Kosten-Anschläge gratis.**

technisches Atelier Zahn-

von **A. Löbel, Wilsdruff**

Hotel Adler, Zimmer No. 2.

Jeden **Donnerstag** von früh 9 bis Mittag 1 Uhr zu sprechen.

Große Auswahl fertiger Herren-Anzüge

von besten neuesten Stoffen von **14 Mark an, 200 Knaben-Anzüge** von der einfachsten bis zur prächtigsten Ausführung schon von **4 Mark an, Hosen, Jaquets, Westen,** staunend billig, empfiehlt das Herren- und Knaben-Garderobe-Geschäft von **Oscar Plattner, Dresdenstr. No. 69.**

Ein Tischlergehilfe wird gesucht

von **O. Haussner, Weißerstraße 255b.**

Erdarbeiter gesucht

Hermann Härtel, Steinsegenmeister.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend gebe hierdurch bekannt, daß ich mit heutigem Tage den **Mehlverkauf** der

Wurzner Kunstmühlenwerke vormals Krietzsch

übernommen habe. Da diese Mehle infolge ihrer Güte sich einer großen Beliebtheit erfreuen, so erlaube ich mir die verehrten Hausfrauen hierauf ganz besonders aufmerksam zu machen. Ich werde stets bemüht sein, meine werthen Abnehmer nur mit feinen Qualitäten zu möglichst billigsten Preisen zu bedienen und bitte bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.

Wilsdruff. **Gustav Türk.**

Haltbarster Fußboden-Anstrich!

Tiedemann's

Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,

über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachbleibend, mit Farbe in 5 Nuancen, **unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer,** allen Spiritus- und Fußboden-Glanzläden an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in der Verwendung,** daher viel begehrt für jeden Haushalt! In 1/2, 1 und 3/2 Kilo-Dosen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke. **Carl Tiedemann, Vorkaufmann, Dresden, begründet 1833.** Vorrätig zum Fabrikpreis, Musteraufträge und Prospekte gratis, in **Wilsdruff** bei **Bruno Gerlach, Kesselsdorf, Paul Heinzmann.**

Insectenpulver, Kampfer, Mottentabletten, Naphtalin, Moschus, Morlein, Mottenpulver, Fliegenpapier, Fliegenpulver, Pfefferpulver

empfehl die **Löwenapotheke.**

Fussbodenplatten-

Ausschuss

verkaufen, da den Lagerplatz zur Errichtung eines Neubaus benötigten, den **Quadrat-Meter ausnahmsweise schon von 1 Mk. 25 Pfg. bis zu 2 Mk.**

Fräglichste Platten eignen sich sehr gut zu **Stall-, Futterschuppen-, Haus-, Küchen- und Keller-Pflasterungen.**

Außerdem empfehlen unsere mehrfach preisgekrönten **Platten H. Wahl, Tröge, Krippen, Tränken, Gerinne und versch. Rohre, wovon in Wilsdruff Herr E. D. Wehner Lager hält. Fabrik Taubenheim b. Meissen**

J. Hofmann & Co.

Ein goldenes Gliederarmband

mit Rosette und Sicherheitskette ist Freitag Nachmittag von **Wilsdruff nach Hühndorf, Weistropf, Niederwartha** verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **August Schmidt, Wilsdruff.**

H. Weiss- und Roth-Wein, Meissner Schieler, Apfelwein
 in 1/2 und 1/4 Flaschen.

A. Rossberg
 Conditor und Weinhandlung

Portwein, Malaga, Sherry, Tarragona, Tokayer, Rosterausbruch, ung. Portwein.

Champagner
 in 1/2 u. 1/4 Flaschen, die 1/2 Flaschen eig. hoch für Pa- reillen.

Blechoff-Essenz.
 Rum, Arrac, Cognac, Portwein-Punsch in 1/2 u. 1/4 Flaschen.

Liedertafel.

Mittwoch, den 3. Mai bei günstiger Witterung

Frühjahrsparthie

Osterberg, Tännichtgrund, Weistropf.

Sammelplatz: **Barth's Berg.**

Abmarsch: **punkt 1 Uhr.**

Die geehrten Damen und Herren ladet zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst ein **der Vorstand.**

Im Saal des

Hotels 3. goldnen Löwen

Freitag, den 5. Mai, Abends 8 Uhr auf allgemeinen Wunsch:

2. Konzert

des Klaviervirtuosen und Musikdirector **Joseph Töpfer**, (Schüler v. A. Rubinstein) und der Konzertsängerin

Fräulein Lippisch aus Dresden.

Programm.

- a. Fantasie und Juge von J. S. Bach-Taufsig.
 b. Sonate von L. v. Beethoven.
- Lieder. (Näheres die Programm an der Kasse.)
- a. Konzertsätz (F-dur) von J. Raff.
 b. Nocturne von Chopin.
 c. Serenade u. Mazurka aus „Le Bal“ von Anton Rubinstein.
- Lieder. (Näheres d. Programm.)
- a. Marche funebre von Chopin.
 b. Etude de Konzert op. 22.
 c. Wiegenlied op 1.
 d. Lied ohne Worte aus op. 6. | von J. Töpfer.
 e. Balce Caprice von Strauß-Taufsig
- Lieder. (Näheres Programm.)
- a. Menuet und Gavotte von Paderewski.
 b. Konzertwalzer von Wieniamski.
 c. Ungarische Fantasie von Fr. List.

Billets im Vorverkauf à 50 Pfg. sind bei dem Unterzeichneten zu haben. An der Kasse 75 Pfg.

Hochachtungsvoll **E. Gast.**

Oekonomia Wilsdruff.

Sonntag, den 7. Mai, im Hotel weißer Adler

Frühjahrs-Ball.

Eltern sowie Gäste durch Mitglieder eingeführt sind willkommen. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Hotel weißer Adler.

Mittwoch, den 10. Mai,

Humoristisches Konzert

der **Hofweiner Sänger**

(Muldenthaler)

Herren **Vonmatsch, Schüchler, Pessig, Schmettan**

(Quartett)

Herren **Brauer, Malek, Esle (Komiker).**

Programm neu und reichhaltig.

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 50 Pfg.

Karten vorher à 40 Pfg. bei Unterzeichnetem.

Hochachtungsvoll

Otto Gietzelt.

Auf Obiges bezugnehmend und um Irrthümern vorzubeugen, gestatten wir uns, bekannt zu geben, daß an Stelle der am 1. Januar angezeichneten Mitglieder neue tüchtige Kräfte getreten sind und die Gesellschaft, welche 1854 gegründet, in der althergebrachten soliden Weise fortbesteht und bitten um ferneres geeigntes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

die Muldenthaler.

Schießklub.

Nächsten Donnerstag Anfang des Schießens.

Dank.

Für den uns an unserm Trauungstage gespendeten herrlichen Blumenschmuck, sowie für andere sinnige Geschenke und Glückwünsche und erhabende Gesänge, wodurch sich die herzlichste Theilnahme kundete, sagen wir hierdurch allen liebsten Fremden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff.

Oswald Wachsmuth, Emilie Wachsmuth, geb. Reßberg.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff. Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 35.

Dienstag, den 2. Mai 1893.

Mitteilungen

über
die Verhältnisse der städtischen Schulen zu Wilsdruff.
Ostern 1892 bis dahin 1893.

1. Schulvorstand.

Der Schulvorstand setzt sich seit 1. Jan. 1893 aus folgenden Herren zusammen:

- Bürgermstr. **Ficker**, Borsf.,
- Pastor **Ficker**, Vertr. d. Kirche,
- Schuldir. **Gerhardt**, Vertr. d. Schule,
- Amtsger.-Rat **Dr. Gangloff**, Vertr. d. Stadtrats,
- Stellmachermstr. **Galle**, Stadtverordneter,
- Dinndorf**,
- Redakteur **Berger**,
- Kaufmann **Görne**,

2. Lehrerkollegium.

Veränderungen in demselben sind insoweit vorgekommen, als Ostern 1892 der für die neu errichtete 9. ständige Stelle erwähnte Herr Lehrer Kühnel aus Plauen b. Dresden ein- nach Verlauf von 6 Unterrichtswochen bereits wieder austrat, um eine Hilfslehrerstelle am Seminar in Berna anzunehmen. Das Königl. Kultusministerium sandte als Vertreter für diese vakante Stelle die Seminaristen Kröber und Marfert, welche bis Michaelis dieselbe verwalteten. Inzwischen wurde Herr Lehrer Hillig für diese 9. ständige Stelle gewählt u. am 10. Okt. von dem Unterzeichneten in sein Amt eingewiesen. — Weiter erhielt Herr Schwertner infolge beständiger Erkrankung einen vierwöchentlichen Urlaub von der Königl. Bezirksschulinspektion, um sich in Karlsbad einer Kur unterwerfen zu können. Die Stellvertretung übernahm das Lehrerkollegium. Dasselbe bestand am Schlusse des Schuljahres aus:

1. dem Direktor **Gerhardt**,
2. Herrn Oberl. **Haupt**,
3. Kantor **Hienisch**,
4. " Lehrer **Thomas**,
5. " " **Schwertner**,
6. " " **Bornemann**,
7. " " **Gärtner**,
8. " " **Felgner**,
9. " " **Crafft**,
10. " " **Hillig**

und 11. Fräulein **Iba Preußer**, Lehrerin f. weibl. Handarbeiten.

3. Schulorganismus.

Die gesamte Stadtschule umfaßt eine 8klassige mittlere (erste), eine 4kl. einfache (zweite) Bürgerschule, eine an die mittlere (erste) Bürgerschule sich anschließende höhere Fortbildungsschule, welche 14—17jährige Schüler in Abt. A für das Post- und Eisenbahnsach, in Abt. B für das kaufmännische u. in Abt. C für das landwirtschaftliche Fach vorbereitet, ferner eine nach Kenntnissen u. Leistungen geordnete, aufsteigende 3klassige allgemeine Fortbildungsschule. — In den oberen Klassen der beiden Bürgerschulen u. in den zweiten Klassen der 1. BgSch. sind die Geschlechter getrennt, während in allen Klassen abwärts die Geschlechter gemischt unterrichtet werden. Es sind demnach 2 obere Knaben- 2 obere Mädchenklassen, eine 2. Knaben-, eine 2. Mädchenklasse und 7 gemischte Klassen, in Summa also 13 Schul-, 1 höhere und 4 einfache Fortbildungsschulklassen von 10 Lehrern in 10 Klassenjahren unterrichtet worden. Turnunterricht erhielten 3. Knaben- und 3 Mädchenklassen in der im vorigen Jahre eröffneten neuen städtischen Turnhalle.

4. Schulkinder.

a. Schülerzahl und Klasseneinteilung.

Klasse:	Anfang des Schuljahres:		Im Schuljahre:				Ende des Schuljahres:	
	Rb.	Mdch.	Zugang:		Abgang:		Rb.	Mdch.
1. Kn.-Kl.	42	—	—	—	5	—	37	—
1. Md.-Kl.	—	27	—	—	—	1	—	26
2. Kn.-Kl.	51	—	—	—	3	—	48	—
2. Md.-Kl.	—	34	—	1	—	1	—	34
3. Klasse	30	24	4	—	4	—	30	24
4. Klasse	19	16	1	1	3	2	17	15
5. Klasse	12	28	—	—	1	1	11	27
6. Klasse	21	22	2	—	5	2	18	20
	175	151	7	2	21	7	161	146
1. Kn.-Kl.	26	—	5	—	4	—	27	—
1. Md.-Kl.	—	32	—	—	—	4	—	28
2. Klasse	25	20	1	—	3	4	23	16
3. Klasse	22	21	2	2	1	3	23	20
4. Klasse	7	14	1	1	2	3	6	12
	80	87	9	3	10	14	79	76

Zusammenstellung:

Anfang des Schuljahres 1. Bürgersch. 175 Kn. 151 Mdch. Sa.: = 326 Kinder.

" " 2. " " 80 " 87 " Sa.: = 167 "

Anfang des Schulj. 1. u. 2. Bürgersch. 255 Kn. 238 Mdch. Sa.: = 493 Kinder.

Ende " " 1. u. 2. " " 240 " 222 " Sa.: = 462 "

Die Kinderzahl fiel daher während des Schuljahres um 31.

Von diesen 462 Kindern verließen Ostern 1893 die beiden Bürgerschulen: 54 Konfirmanden, 1 Schüler nach 9 jährigem Schulbesuche, 1 Schüler ging auf das Realgymnasium nach Freiberg. Es bringt daher das neue Schuljahr (10. April 1893), nachdem 10 Kinder von auswärts u. 60 schulpflichtige aufgenommen worden sind, folgende Kinderzahl:

1. Bürgerschule:

- 1. Kn.-Kl. 39 Kn. — Mdch. Sa.: 39 Kinder (Dir. Gerhardt).
- 1. Md.-Kl. — " 32 " " 32 " (Oberl. Haupt).
- 2. Kn.-Kl. 52 " — " 52 " (Lehr. Thomas).
- 2. Md.-Kl. — " 44 " " 44 " (" Bornemann).
- 3. Klasse 25 " 15 " " 40 " (Cantor Hienisch).
- 4. " 13 " 27 " " 40 " (Lehr. Hillig).
- 5. " 18 " 21 " " 39 " (" Bornemann).
- 6. " 21 " 19 " " 40 " (" Schwertner).

Summa: 168 Kn. 158 Md. Sa.: 326 Kinder.

2. Bürgerschule:

- 1. Kn.-Kl. 24 Kn. — Mdch. Sa.: 24 Kinder (Lehr. Felgner).
- 1. Md.-Kl. — " 25 " " 25 " (" Gärtner).
- 2. Klasse 22 " 12 " " 34 " (" Crafft).
- 3. " 18 " 20 " " 44 " (" Felgner).
- 4. " 15 " 9 " " 24 " (" Gärtner).

Summa: 79 Kn. 72 Md. Sa.: 151 Kinder.

Zusammenstellung.

1. BgSch. 168 Kn. 158 Mdch. Sa.: 326 Kinder.

2. " 79 " 72 " " 151 "

Summa: 247 Kn. 230 Mdch. Sa.: 477 Kinder.

Das neue Schuljahr (10. Apr. 1893) beginnt demnach mit einer Kinderzahl von 477, 16 Kinder weniger als Ostern 1892.

Durch den Tod rief Gott 1 liebes Kind zu sich: Marie Elsa Giepel (5. Kl. 1. BgSch.) geb. d. 12. Aug. 1883, gest. d. 11. Juni 1892. Gott tröste die trauernden Eltern über den Verlust ihres lieben Kindes; diesem aber wolle er seinen ewigen Frieden schenken!

b. Kinder aus fremden Schulbezirken.

Von den die 1. BgSch. besuchenden Kindern gehörten 14 Kinder fremden Schulbezirken an, als: 4 aus Grumbach, 9 aus Kaufbach, 1 aus Klipphausen.

c. Unterfügungen.

Der hiesige Frauenverein unterstützte wiederum in der freundlichsten Weise unsere ärmeren Konfirmanden, ebenso wurden bedürftigeren Kindern Befreiung vom Schulgelde und unentgeltliche Verabreichung von Schreibe-, Aufsatz-, Zeichenheften u. zu teil.

d. Versäumnisse.

Die Versäumnisse waren im allgemeinen denen der Vorjahre gegenüber gering. In nur wenigen Familien mußten Kinder wegen ansteckenden Krankheiten den Schulbesuch einstellen.

5. Unterrichtsverteilung.

Unterrichtsgegenstände.	1. Bürgerschule.						2. Bürgerschule.			
	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	6. Kl.	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
Religion	4	4	4	4	3	3	4	4	4	3
Deutsch m. Lesen	6	6	6	6	6	6	5	5	5	5
Rechnen	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Geometrie	2	1	1	1	—	—	1	1	—	—
Geographie	2	2	2	2	1	—	1	1	1	—
Geschichte	2	2	2	2	1	—	1	1	1	—
Naturkunde	4	4	2	2	1	—	2	2	1	—
Schreiben	1	1	2	2	2	3	2	2	2	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	1	1	1	1	—
Singen	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1
Turnen	2	2	2	2	—	—	1	1	—	—
Weibl. Arbeiten	—	2	—	2	—	—	—	2	—	—
Lateinisch	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Französisch	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—
Sa.:	36	33	32	32	23	18	16	22	24	21

Kombinierten Unterricht erhielten in beiden Bürgerschulen die Knaben der 1. u. 2. Klasse, ebenso die Mädchen derselben Klassen im Singen.

6. Fremdsprachlicher Unterricht.

Der Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache ist für die Ostern sich hierzu meldenden Schüler und Schülerinnen obligatorisch. Im Lateinischen (Dir. Gerhardt) wurden 11 Schüler in 3 Abt., in wöchentlich 2 Stunden, im Französischen (Oberlehrer Haupt) 39 Schüler in ebenfalls 3 Abt. in wöchentlich 6 Stunden unterrichtet.

7. Höhere Fortbildungsschule.

Diese höhere Fortbildungsschule, im Besitze des Schulvorstandes und des Lehrerkollegiums am 25. April 1892 von dem Unterzeichneten eröffnet, zeigte folgende Schülerzahl:

Klasse bez. Abteilung.	Anfang des Schuljahres.	Während des Schuljahres:		Ende des Schuljahres.	Klassenlehrer.
		Zugang:	Weggang:		
Abt. A. (f. Post u. Eisenbahn.)	25 Sch.	2	13	14	Dir. Gerhardt.
Abt. B. (f. Kaufleute.)	4 " "	—	1	3	
Abt. C. (f. Landwirte.)	7 " "	2	—	9	
Sa.:	36 Sch.	4	14	26	

Ostern 1893 gingen ab:

- Aus Abt. A. = 2 Schüler
- " " B. = 3 "
- " " C. = 8 "

Sa. = 13 Schüler.

Es verbleiben demnach zu Anfang des neuen Schuljahres 13 Schüler. Hierzu treten

- nach Abt. A. 3 Schüler
- " " B. 5 "
- " " C. 5 "

Sa. = 13 Schüler.

Johann am 10. April d. J. der Schülerbestand folgende Tabelle ergibt:

- Abt. A. 15 Schüler
- " " B. 5 "
- " " C. 6 "

Sa. = 26 Schüler.

a. Einrichtung.

Die höhere Fortbildungsschule gliedert sich in 3 Abteilungen, als: Abt. A. für Post- und Eisenbahnaspiranten, Abt. B. für Kaufleute, zugleich auch für Gewerbetreibende, Handwerker u. s. w., Abt. C. für Landwirte.

b. Zweck und Lehrziel.

Die Anstalt verfolgt den Zweck, durch systematisch geordneten und pädagogisch erteilten Unterricht junge Leute von 14 bis 17 Jahren auf ihren zukünftigen Beruf gründlich vorzubilden und ihnen nicht nur eine für denselben berechnete fachliche, sondern auch eine erweiterte allgemeine Ausbildung zu verschaffen, auf Grund deren sie sich dann später selbständig weiter zu bilden vermögen.

c. Unterricht.

Der Unterricht schließt sich an den einer guten Volksschule an und wird außer dem Direktor von dem aus 9 Lehrkräften bestehenden Kollegium der hiesigen Bürgerschulen und einem praktischen, durchgebildeten Postbeamten a. D. (für Abt. A) erteilt.

2. Beilage zu No. 35 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Der letzte Odenstein.

Originalroman von Henrik Westersköld.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich leugne nicht, daß sie es hauptsächlich gewesen, welche meine Rückkehr nach Europa veranlaßt hat“, verlegte der junge Mann wehmüthig. „Lassen Sie mich in wenigen Worten meine ebenso unglückliche als unerquickliche Geschichte beendigen. Als Sie mir im Urwald entgegentraten, mich bestürzt mit meinem begrabenen Namen anredeten, da erkannte ich Sie sogleich wieder und Sie erschienen mir wie mein verkörpertes Gewissen. Wie eine furchtbare Vision zogen meine theuren Eltern an mir vorüber, ihren Fluch mir zuschleudernd, daß ich den alten Namen verleugnet, ihr Andenken und das der ruhmreichen Ahnen durch den Makel des Selbstmordes entweiht und zu diesen Sünden die Lüge und die Feigheit gesellt hatte. — Halten Sie mich um Gotteswillen für keinen Phantasten, Graf!“ setzte der Unglückliche mit tonloser Stimme hinzu, „Sie hätten ein solches Leben nicht ertragen, und sich längst eine Kugel durch den Kopf gejagt. Aber ich hatte mir den feierlichsten Eid geschworen, mein jammervolles Dasein so lange zu tragen, wie es Gott gefiele. Ich schloß mich kurz darauf, als mir von einander scheidend einer Kunststreitertruppe an, bei welcher ich die meisten Chancen für einen frühen Tod haben durfte. In Newyork sah ich meinen Erzieher, der spätere Begleiter meines todten Doppelgängers, im Jurtus, und neben ihm erblickte ich Fräulein Maria Blank, welche ich in einem Seebade kennen gelernt habe. Ihr Anblick verwirrte mich, ich vergaß Alles, und daß Erde davon war ein Sturz vom Pferde, der mich wochenlang aufs Kranktenlager warf. Doktor Vogel ließ mich nicht mehr los, weil er mich für seinen Engländer hielt und der Miß Drummond gegenüber die Verpflichtung fühlte, ihr den Ausreißer, der sieben Jahre verschollen gewesen, in die schwesternlichen Armen zurückzuführen. Ich hätte mich zu diesem Wiedersehen so leicht nicht zwingen lassen, wenn nicht ein starker Magnet mich nach Europa gezogen hätte, und stellte deshalb die Bedingung, zuerst mit mir nach Wien und später erst nach England zu gehen. Das geschah, ich habe wie ein Verzweifelter nach den Spuren meiner Liebe gesucht, weil ich nicht auf mein Glück, sondern nur auf Ihren Anblick mein Hoffen gesetzt. Stellen Sie sich nur mein Entsetzen vor, als ich heute wieder einmal mit spähenden Augen durch die Straßen schlenderte und plötzlich ein bekanntes Gesicht entdeckte, daß auch mich Unglücklichen bereits gesehen und an meine Fersen geheftet hatte. Es war Miß Drummond.“

„Alle Wetter, die ist hier?“ rief Graf Braunitz überrascht.

„Ja, sie ist es, ich erkannte sie sofort. Was sie nach Wien geführt, ist mir ein Räthsel.“

„Vielleicht ein Zufall — vielleicht auch ihre Kenntniß von Ihrem Hiersein,“ bemerkte der Graf, „die natürlichste

Lösung dieses Räthfels ist jedenfalls die, daß Dr. Vogel an die Dame telegraphirt und ihr Kommen veranlaßt hat.“

„Das wäre ein hinterlistiger Streich, den ich ihn nicht zutraue,“ meinte Magnus nachdenklich, „und doch es ist mir in dieser Weise zu erklären,“ setzte er stirnrunzelnd hinzu. „Können Sie mich auf einige Tage beherbergen, Graf Braunitz?“

„Auf einige Jahre, wenn Sie wollen, mein bester Odenstein!“ versicherte der Graf ihm die Hand reichend. „Wie entkommen Sie Ihrer Pseudo-Schwester?“

„Ich warf mich sogleich in einen Fiaker, gab dem Kutscher einen kurzen Befehl und war ihr wohl bald aus den Augen, obwohl sie gewiß ebenfalls einen Wagen genommen und mich verfolgt haben wird. Als wir hier draußen angelangt waren und die tolle Fahrt etwas verlangsamt wurde, beugte ich mich hinaus, um nach meiner schrecklichen Verfolgerin umherzuspähen. Da schaute ich in ein holderes Anlitz, das ich so sehnsüchtig gesucht, und ein Blick traf mich, der ebenso sehr Ueberraschung und Freude, als Furcht und Trauer ausdrückte. Ich ließ halten, sprang aus dem Wagen, und sie? — sie stoh ins Haus. Der Kutscher nannte mir die Bewohnerin desselben, sprach auch von Ihnen, Herr Graf, als dem jetzigen Besitzer des Schlosses, und da kommen Sie selber.“

Magnus schwieg. Seine Geschichte war zu Ende.

„Nein,“ sagte der Graf Braunitz, als der junge Mann diese Bemerkung machte, „das unterschreibe ich nicht. — Die Geschichte hat noch keinen Schluß, mein lieber Magnus — erlauben Sie mir diese vertrauliche Benennung und sehen Sie mich einstweilen für Ihren Vater an, bin ja alt genug dazu — also hier meine Hand und versprechen Sie mir, nichts ohne meinen Rath zu unternehmen. Ihre Geschichte ist so ungeheuerlich und — verzeihen Sie — unglaublich, daß wir uns nothwendig noch mehr Beweisen anschauen müssen, um die Welt von Ihrer Persönlichkeit zu überzeugen.“

„Aber das bezwecke ich auch gar nicht,“ rief Magnus, sich entsetzt erhebend.

„Ruhig sitzen bleiben und zuhören,“ rief Graf Braunitz, ihn in den Sessel niederziehend. „Wenn Sie ein solcher Rindstorf noch sind, da hätten sich halt nicht zum Vertrauten machen sollen, verstanden? Merkens sich, Herr Magnus, wenn ich wienerisch plausch, werd' ich grob.“

Magnus drückte ihm lächelnd die Hand und versprach Gehorsam.

„Gut, es ist Ihnen auch zu rathen, junger Mann!“ fuhr Graf Braunitz jetzt fort, „wir müssen uns beeilen,“ setzte er mit einem Blick auf seine Uhr hinzu, „mein alter Bandel läßt nicht mit sich spaßen, wenn das Essen parat steht, müssen wir Ordre pariren. — Nun also, mein Rath ist der, daß Sie sich hier bei mir einquartieren und sich ganz still verhalten, während ich mit ihrem Doktor und mit Miß Drummond die Unterhandlungen aufnehme. Ich liebe Klarheit und Wahrheit im

Leben, will Sie jedoch nicht verdammen, als Sie, ein halber Knabe noch, jene furchtbare Unklugheit begingen. Ich sage furchtbar, weil Ihr Leben von da an, was Ihnen unumgänglich klar sein konnte, ein großes Mitzemeh wurde, dessen Maschen Sie immer enger umstrickten, je mehr Sie sich ihres Doppeldaseins und der furchtbaren Konsequenzen desselben bewußt wurden. Sie mußten sich schließlich selber als ein Phantom erscheinen, das halb dabheim in der Vätergruft, halb in einem Scheinleben wurzelte. Es ist schrecklich, dergleichen nachzudenken. Wollen Sie mir unbedingtes Vertrauen schenken, Magnus?“

„Ja, mein väterlicher Freund, so wahr mir Gott zu einem neuen Leben helfe,“ sprach der junge Mann mit einem Händedruck. „Dann überlassen Sie mir vorerst die Sache,“ fuhr Graf Braunitz befridigt fort, „bis auf einen Punkt, wozu ich Ihrer Mitwirkung heute oder morgen bedarf. Da ist zum Exempel die Tante unserer Blanka o. Erminger eine kreuzbrave Dame, die, wenn ich mich nicht sehr irre, in Ihrer Heimathsgegend lange Jahre in einer Art Gesellschaftsstellung sich befunden hat, — die Familie ist vollständig verarmt — der alte General konnte es seiner Brudertochter jedoch nicht vergeben, sich und ihren Namen in dieser Weise erniedrigt zu haben und wollte sie deshalb nicht wiedersehen, bis —“

„Heißt die Dame vielleicht Luisa?“ fragte Magnus erregt.

„Jawohl, Sie können sich ihrer eri —“

„Wie sollte ich nicht, war meine gute Erminger doch die Freundin meiner Mutter, meine treue Erzieherin und Pflegerin, und damals mit mir in Nervi, als jene schreckliche Katastrophe mich zur Flucht trieb.“

„In Falkenhagen ist Fräulein Luisa gewesen?“ rief Graf Braunitz erfreut, „das ist ja ganz vortrefflich, ein unbezahlbares Glück, weil sie sozusagen eine klassische Zeugin ist. Die gute Dame ist allerdings krank, wegen des Korbes, den Fräulein Blanka mir verabreicht, doch wird ein solches Wiedersehen sie jedenfalls kuriren, zumal, wenn ich ihr klar gemacht, daß sie jetzt nicht krank sein darf. — Wir kommen, Alter!“ rief er überlaut, als soeben stark angeklopft wurde. „Der arme Teufel ist etwas hartbödig geworden, man muß Geduld mit ihm haben, er war mir schon als Knabe treu ergeben, ein altes Inventar meines Hauses.“

Er erhob sich, ergriff seines Gastes Arm und beide Herren begaben sich ins Speisezimmer, dessen altdeutsche Ausstattung mit dem Silbergeräth der Tafel vortrefflich harmonirte.

„Es ist dabheim in der gewohnten traulichen Umgebung doch am gemüthlichsten,“ meinte der Schlossherr, seinem Gaste gegenüber Platz nehmend. „Wir wenigstens ist es stets so ergangen, und auch Sie, lieber Magnus, werden sich nach Falkenhagen zurücksehnen.“

Der junge Mann nickte träumerisch und meinte dann bitter lächelnd, „für mich sind Glück und Heimath verschlossen

Und wenn auch ein Wunder geschähe, glauben Sie wirklich, theurer Freund, daß sich die Heuschrecken so leicht von meinem schönen Erbe vertreiben lassen, oder es schließlich, was dasselbe ist, alsdann nicht gänzlich aufgezehrt haben?"

"Na, wollens abwarten, mein Sohn," rief Graf Braunnitz vergnügt, "erst essen und trinken, dann handeln. Kenne allerdings den guten Gräfenreuth senior, der früher ein toller Spieler war und als Herr v. Falkenhagen sicherlich nicht solider geworden sein wird, aber weiß auch, daß sein flatter Sohn ihm Doumenschrauben anlegen soll."

"Ruffus wird kaum mündig sein," bemerkte Magnus, "Klug und berechnend war er schon vor Jahren, das hat er an mir bewiesen. Was er einmal in Besitz genommen, wird er sich nicht entreißen lassen."

Graf Braunnitz füllte lächelnd die Gläser.

"Auf Ihre glückliche Zukunft! — Zum Henker, mein Sohn, beweisen Sie jetzt, daß Sie als tüchtiger Reiter sattelfest sind, wenns zum Rennen um das Erbe ihrer Väter geht."

Die Gläser gaben einen hellen Klang.

"Ein Rennen mit Hindernissen," sagte Magnus düster, "doch meinerwegen, Graf Braunnitz, — es sei gewagt!"

"Bravo, junger Freund, den Kopf hoch, das Auge fest, Sie sind es Ihren Eltern und sich selber schuldig."

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Eine Probe.

Es war ein herrlicher Abend. Ein leiser Windhauch ging erfrischend durch die hohen und dichten Laubkronen des Parks und umfächelte das ergraute Haar des alten Fräuleins von Ermingen. Sie hatte ihren Stuhl ans offene Fenster rücken lassen, um den Blick am frischen Grün der Bäume und der Farbenpracht des Gartens, den Huber in musterhafter Ordnung hielt, zu erfreuen und neu zu beleben.

Blanka stand draußen in Straßentoilette. Sie zog ihre Handschuhe an und nickte der Tante lächelnd zu. Dann schritt sie hinaus auf die Straße, von Bärbel, welche einen Korb trug, begleitet.

"Ist mir das aber ein gnädiges Fräulein," brummte die Köchin, "holt selber was ein und gönnt einem nicht den kleinsten Profit. Ich wäre schon fort, wenn sie nicht sonst so herzig wäre. Aber —"

"Schweigen sollt Ihr, Köchin und 's Maul halten," gebot Huber in zorniger Erregung.

"Na, und ich bin schon still, Herr von Huber!" rief die Köchin höhnisch und warf ihm, als er die Küche verlassen, noch einige Grobheiten nach.

"Ist schon recht," philosophierte der Alte draußen mit stillem Ingrimm, "schließt sich auch nimmer für die Enkelin des Herrn Generals. Einkausen gehn wie a Bürgerweib, und sie kunn a Gräfin sein und im Schloßkerl dort, was ihren Verfahren gehört, kommandiren! Nein, es is halt nicht auszu-denken. Das Amerika ist dran schuld."

In der That mochte er Recht haben, der alte Huber, seitdem Blanka "drüben" gewesen, hatte sie viele bürgerliche Gewohnheiten angenommen und schon damit gedroht, die Köchin

zu entlassen, um selber mit Hilfe der Bärbel die Küche zu besorgen. Das war in Hubers Augen eine Ehrenkränkung des Generals, und er hatte deshalb, als seine Klagen bei dem alten Fräulein kein Gehör gefunden, den Grafen Braunnitz ins Vertrauen gezogen und ihm sein Leid geklagt. Der Graf hatte ernsthaft zugehört und ihm gesagt, daß er zu der Mahlzeit, welche das Fräulein eigenhändig zubereitet habe, eine Einladung erwarte, weil er sich nichts Appetitlicheres denken könnte und es nun doppelt bedauere, von ihr als Freier verworfen worden zu sein."

Graf Braunnitz wußte, daß Huber als Vertrauter des alten Fräuleins von Allem Kenntniß erhalten und er deshalb nichts vor ihm zu verbergen hatte.

Mit seinem stillen Kerger beschäftigt, ging der alte Diener an diesem schönen Abend zwischen den Rosen umher, deren Duft zu seiner Herrin empordrang. Als er feste Schritte durch den Park vernahm, blickte er hinüber und erkannte den Grafen, den er auch jetzt für einen Amerikaner hielt, was für ihn gleichbedeutend mit "Demokrat" war.

"Was schon alles eins ist," brummte er und that, als ob er ihn nicht sähe.

"Na, Alter!" sagte der Graf, in den Garten tretend, "was macht Eure krankte Herrschaft? Ist die Mahlzeit des gnädigen Fräuleins noch nicht fertig, ich hungere förmlich darauf."

"Die Gnädige sitzt droben am Fenster, Ew. Gnaden!" erwiderte Huber ärgerlich.

"Grüß Gott, meine Gnädige!" rief jetzt der Graf, seinen Hut gegen das Fenster schwenkend. "Das ist ein herzerquickender Anblick für mich. Sind Sie allein?"

"Ja, g'wiß," knurrte der Alte, "die junge Gnädige ist halt zu der Mahlzeit einkausen gangen."

"Famos, dann wirds doppelt köstlich schmecken." Lachend schritt der Graf ins Haus und geradewegs die Treppe hinauf zu der Kranken, welche ihm erfreut die Hand entgegenstreckte.

"Sie sehen so heiter aus, Graf Braunnitz, wie mich das glücklich macht."

"Ja, meine liebe Freundin," erwiderte er lächelnd, "ich habe den Korb Gott sei Dank verschmerzt und bin so froh, daß mein Narrenstreich nichts Schlimmeres noch angerichtet hat. Sie befinden sich wohlter, — ja?"

"Gewiß, so wohl, daß ich morgen einen kleinen Spaziergang durch das Gärchen riskiren will."

"Herrlich, Fräulein Blanka wird mir hoffentlich nun auch nicht mehr gram sein. Sagen Sie ihr nur, daß ich die Geschichte für meine letzte Thorheit halte."

Der Graf hatte sich bei diesen Worten einen Stuhl herangezogen, um ein wenig noch zu plaudern, bat aber, das Fenster schließen zu dürfen, um der Nachtlust zu wehren, was die alte Dame nach einigem Widerstreben gestattete.

Er wußte nun ganz harmlos die Unterhaltung nach und nach auf ein anderes Gebiet hinüberzuspielen, erzählte von den Urwäldern Amerikas und von der Begegnung mit dem Doppelgänger des unglücklichen Magnus von Odenstein.

"Ach, das ist der Bruder jener unseligen Engländer gewesen," unterbroch Fräulein von Ermingen ihn erregt. "Sie haben wohl von der Geschichte in der Riviera und von jener Miß Drummond gehört, lieber Graf? — Ja? Nun sagen Sie mir, ist die Ähnlichkeit wirklich so groß?"

"Ja, förmlich erschreckend, ich hätte darauf schwören wollen, daß es der junge Graf Odenstein sei. Sie haben ihn von Kindesbeinen an gekannt?"

"Wie meinen Augapfel und eben so sehr geliebt. — Mich sollte jener Doppelgänger nicht täuschen, wenn beide nebeneinander ständen, würde ich meinen Magnus ganz sicher erkennen."

"Das wäre," meinte der Graf, "Sie dürfen aber nicht vergessen, meine Gnädige, daß aus dem Jünglinge ein bärtiger Mann geworden ist, nämlich aus dem Engländer, der mir heute hier in Wien begegnet ist."

"Er ist hier? — Sie haben ihn gesprochen?"

"Versteht sich, er wird mich morgen besuchen. Möchten Sie ihn sehen?"

"Es wäre mein sehnlichster Wunsch," erwiderte die alte Dame lebhaft. "Könnten Sie es nicht ermöglichen, daß ich ihn heimlich sähe? — Ich möchte ihm nicht entgegentreten, weil ich bei der Erinnerung an den geliebten Toten nicht für mich einstehen kann. Ich fürchte mich vor diesem Engländer."

"Dann muß ich entschieden davon abrathen," sprach der Graf sehr ernst, "weil der Anblick verhängnisvoll für Sie werden könnte."

"Nein, nein, heimlich will und muß ich ihn sehen, Graf Braunnitz! —" rief die alte Dame mit großer Energie. "Es könnte möglich sein, daß ich Thränen vergesse, und das wäre mir vor dem fischblätigen Engländer beschämend."

"Er ist nicht fischblätig, meine Gnädige, sondern ein Mann voll tiefer Empfindung —"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Romanblüte. In dem Roman "Ein Sohnesopfer" von Reinhold Ortman, den das "Kleine Journal" veröffentlicht, heißt es: "Je länger sie gesprochen hatte, desto deutlicher hatte sich eine lebhaftere Rührung auf dem rundlichen Gesicht des kleinen Arztes ausgeprägt. Nun bemächtigte er sich plötzlich der herabhängenden Hand Ivas und führte das Fräulein, ehe sie es hindern konnte, fast ehrerbietig an seine Lippen." — Der kleine Arzt mit dem rundlichen Gesicht geht sehr energisch vor!

* Reporterstil. In einer von der "Nordd. Allg. Ztg." (Nr. 165) gebrachten Notiz über den verstorbenen Bildhauer Paul Otte heißt es: "Anerkennlich fleißig in seiner Kunst hat der so plötzlich eingetretene Tod ein reiches Künstlerschaffen zum jähen Abschluß gebracht."

* Auf der Strecke Nordhausen-Weimfeld überfuhr der Blitzzug 89 Schafe, die der Hirt trotz der Warnung eines Bahnwärters noch unter der geschlossenen Schranke hindurch über den Bahndamm gelassen hatte. Der Zug mußte bei Station Hausen zum Stehen gebracht und von Fleischhaken und Wollsephen gereinigt werden.